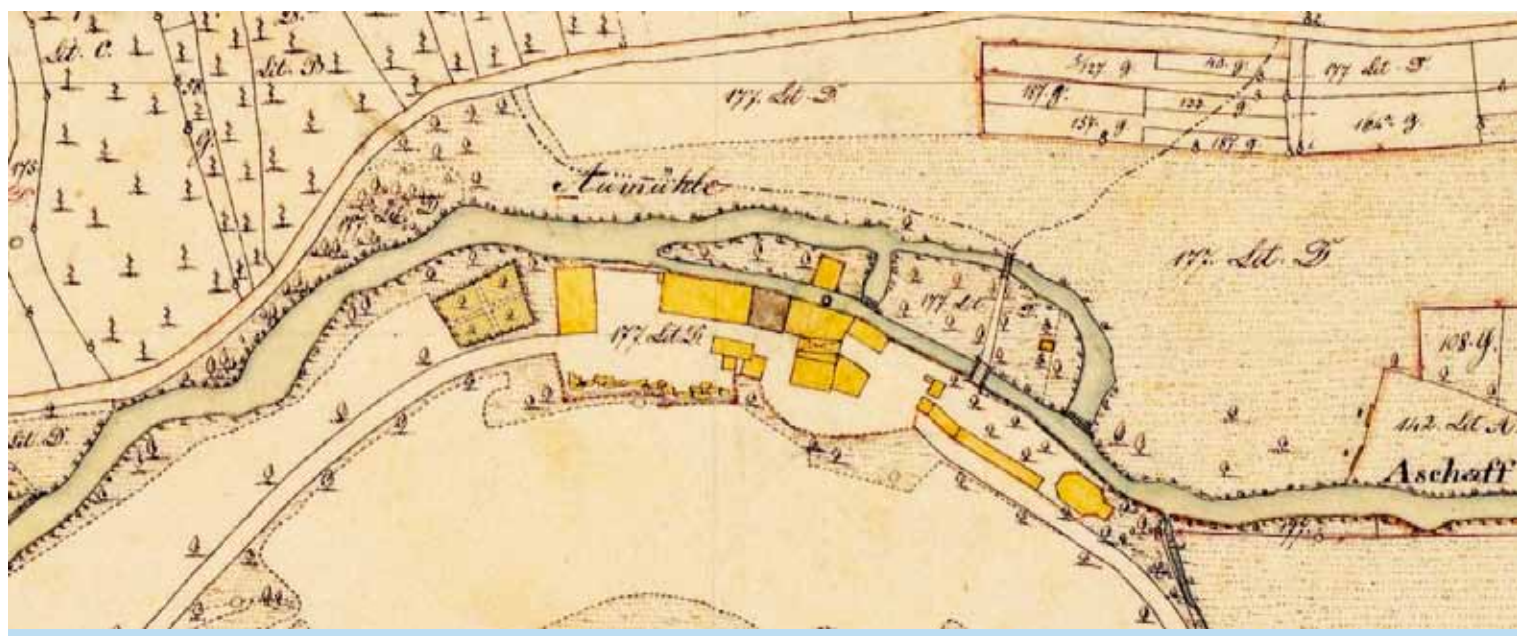


Aumühlturm

Eine Windmühle des 19. Jahrhunderts in Aschaffenburg

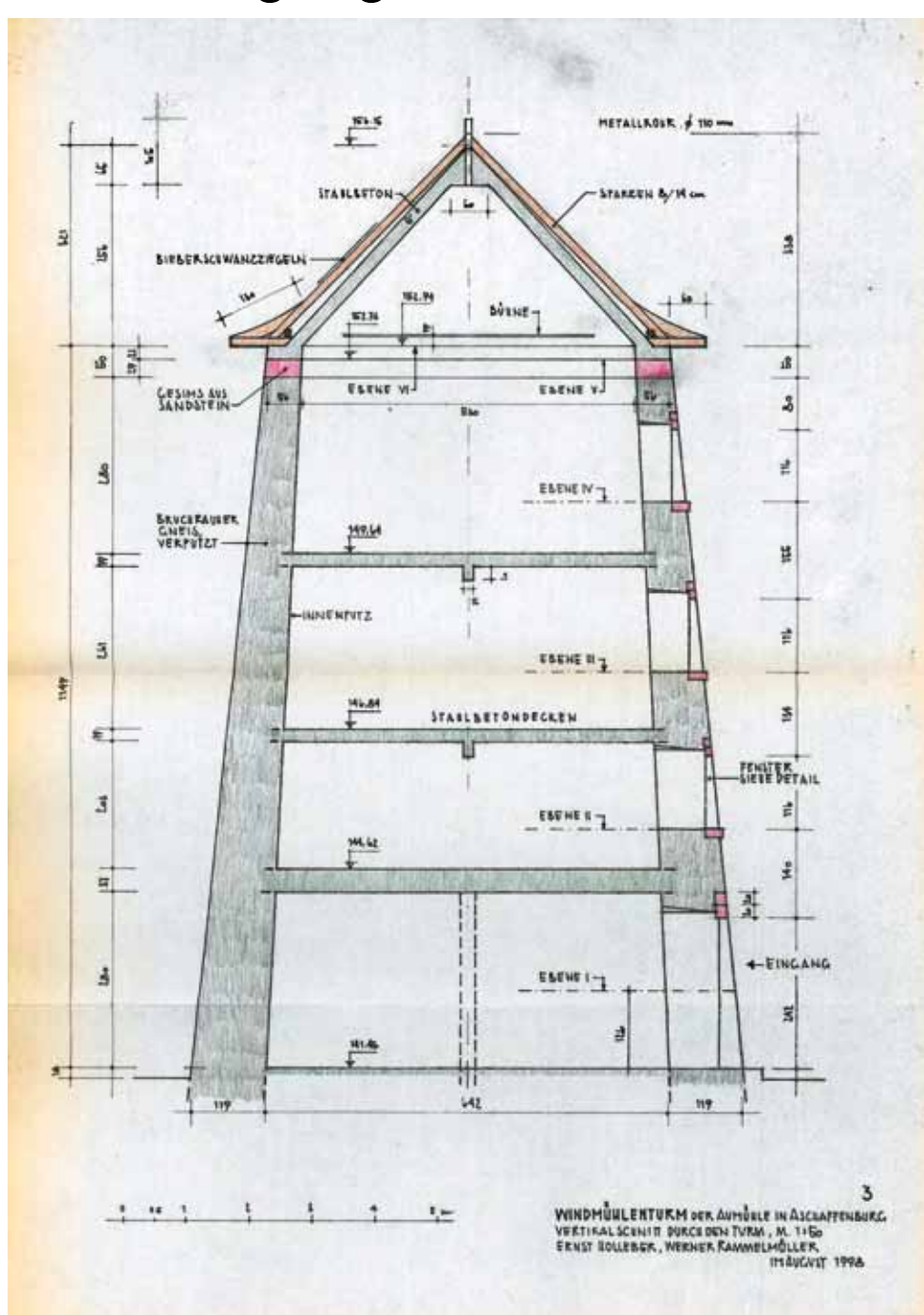
Auf der gegenüberliegenden Seite der Aschaff innerhalb des Geländes der Papierfabrik befand sich die Aumühle. Die Geschichte dieser Mühle reicht zurück bis ins frühe 17. Jahrhundert. Häufig wechselten ihre Besitzer, und erst im 19. Jahrhundert folgten Jahrzehnte der Kontinuität.



Am 9. September 1818 erwarb der aus Schimborn stammende Müller Georg Stenger (1755-1830) die Aumühle, welche schon damals als Ausflugsziel beliebt war. Drei

Plan der Aumühle auf dem Urkataster aus der Mitte des 19. Jahrhunderts

Jahre später übertrug er sie seinem in Mömbris geborenen Sohn Valentin Stenger (1802-1864), der die Aumühle mehr als vier Jahrzehnte lang betrieb. Unter ihm wurde die Mehl- und Ölmühle durch Um- und Erweiterungsbauten mehrmals verändert. Er baute auch die Ausflugswirtschaft aus, in der er ab 1826 Tanzmusik aufspielen ließ - wenn auch erst ohne Genehmigung.

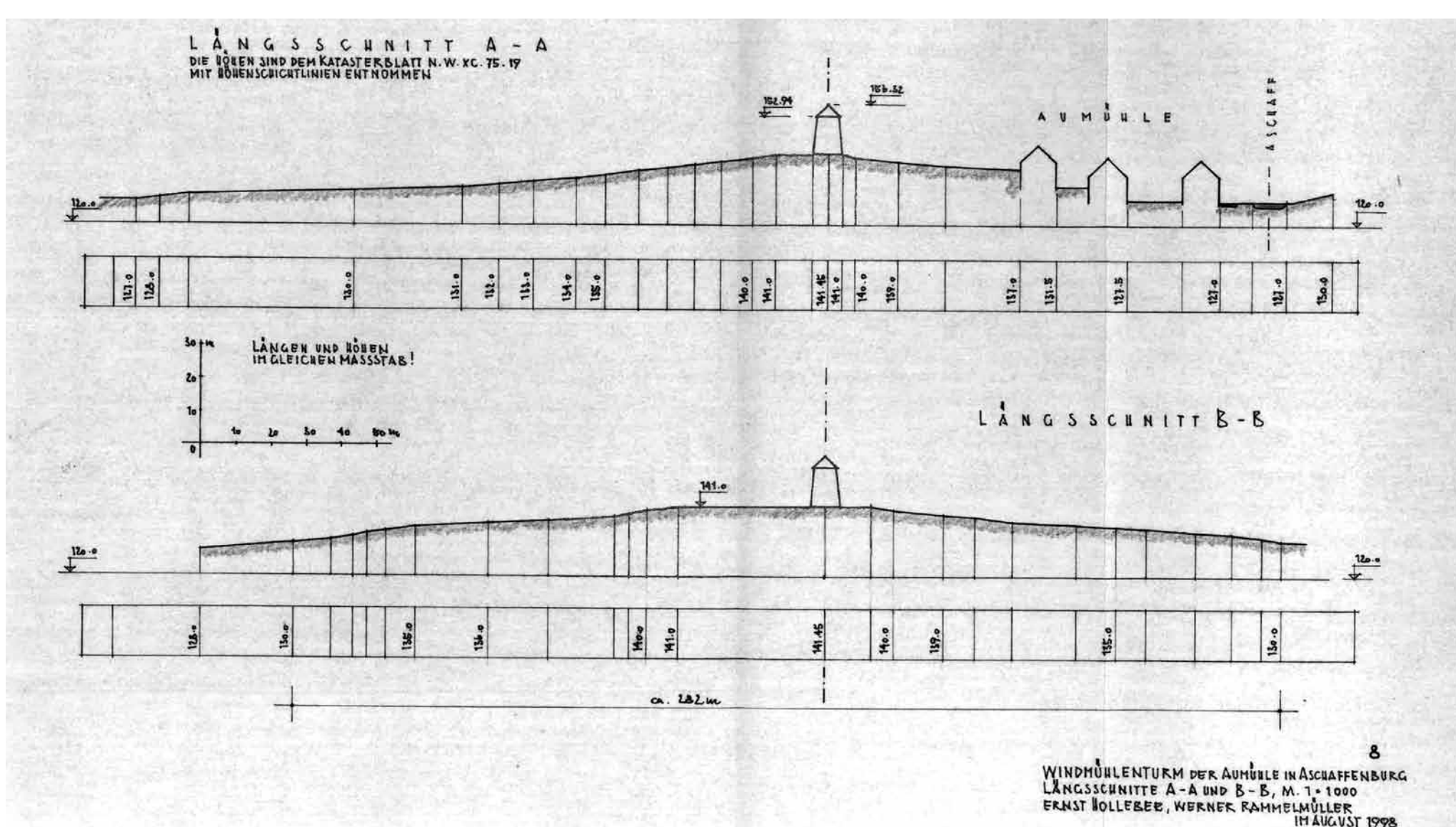


Schnitzzeichnung des Turms (1998)



Der Turm kurz vor dem Abriss 1998

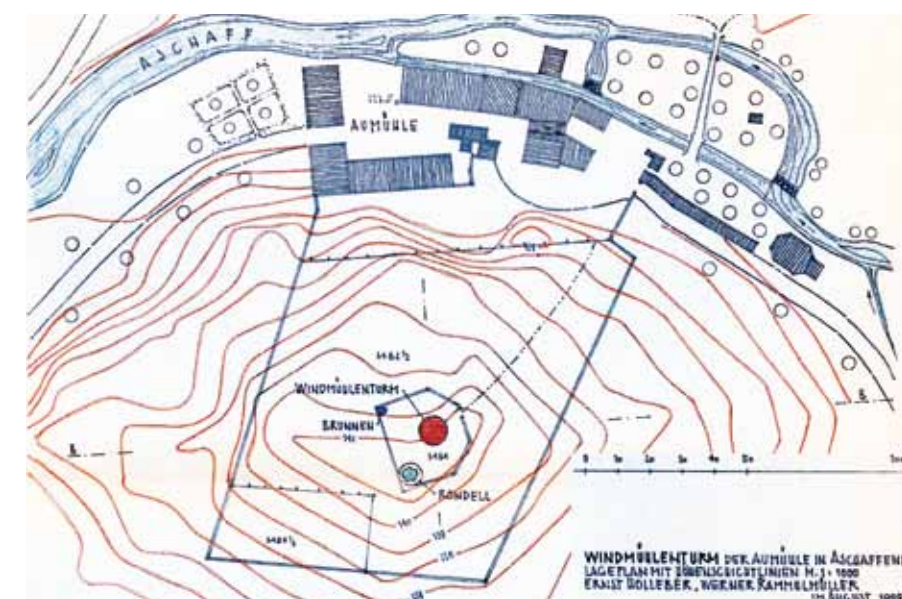
1828 wurde ihm auch die Branntwein- und 1831 die Bäckerkonzession erteilt. 1837 kam die Errichtung einer Schießstätte und 1839 die Genehmigung zum Apfelweinausschank hinzu. Daneben betrieb Valentin Stenger auch eine Viehwirtschaft. Er war ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann, so dass der Magistrat 1850 feststellte, dass „Stenger eine der besten Wirtschaften dahier hat“. 1856 errichtete er einen Kalkofen „zum Brennen von Kalk für den eigenen Bedarf“.



Da besonders im Sommer die Wasserkraft für den umfangreichen Mühlenbetrieb nicht ausreichte, ließ Valentin Stenger sich die Genehmigung zum Bau einer Windmühle erteilen, die bald darauf auf einem etwa 90 m südlich der Aumühle liegenden 14 m hohen Hügel errichtet wurde.

Am 18. Mai 1854 fasste der Magistratsrat der Stadt Aschaffenburg den Beschluss: „Dem Aumüller V. Stenger wird die Errichtung einer Windmühle nach dem vorgelegten Plane ... gestattet. Einstimmig einverstanden.“ Diese Windmühle war nur etwa ein Vierteljahr in Betrieb, denn in der Nacht des 25./26. Oktober 1854 riss ein orkanartiger Sturm drei ihrer vier Flügel ab; damit war, wie des Müllers jüngster Sohn 1915 schrieb, „der Windmühle, der einzigen in hiesiger Gegend, ein frühzeitiges Ende bereitet“.

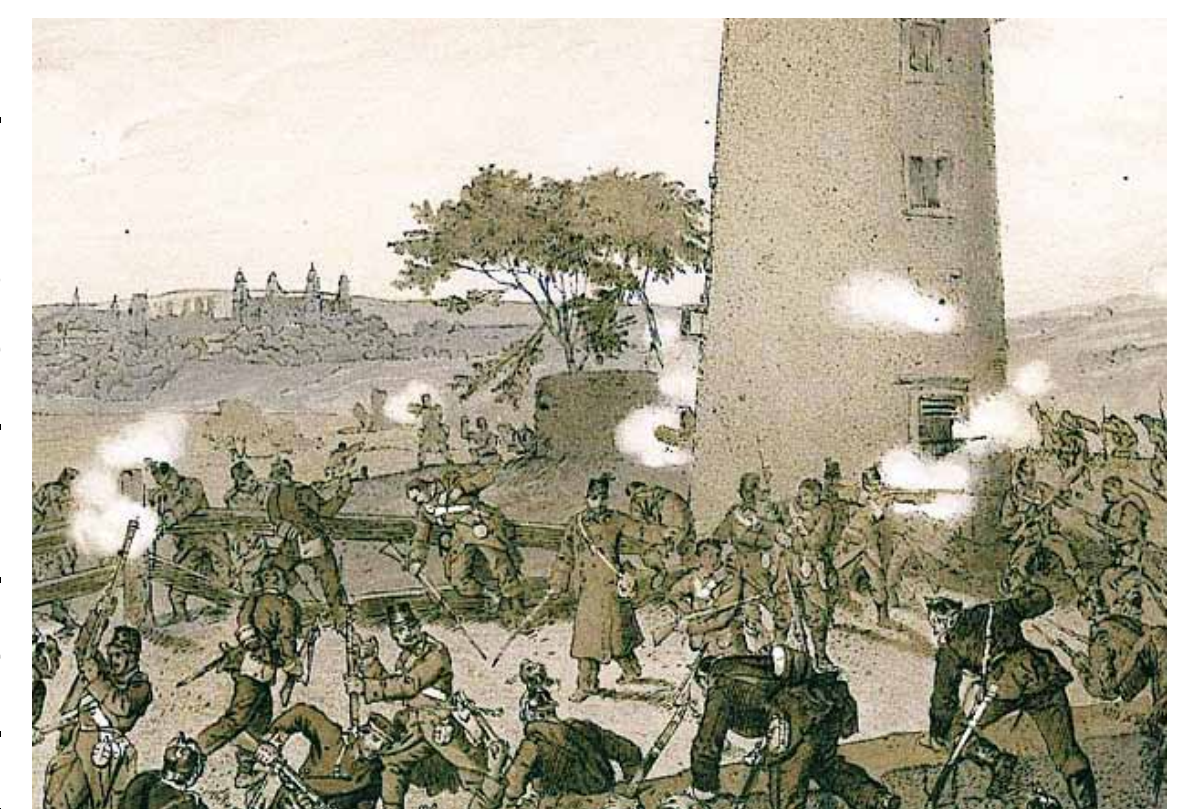
Anton Stenger (1840-1901) war in die Aumühle hineingewachsen und übernahm sie nach dem Tod seines Vaters. Im Jahr darauf errichtete er einen weiteren Kalkofen und begann mit dem Kalkhandel, für den er am 16. Februar 1865 vom Stadtmagistrat die Genehmigung erhalten hatte.



Dies ist der Beginn der heutigen Kalkwerke vormals Hein & Stenger. Anton Stenger betätigte sich u. a. auch als Bauunternehmer, war allerdings auf diesem Gebiet nicht erfolgreich, weshalb die Aumühle schließlich 1870 von seinem Schwager übernommen wurde. Nach mehreren Eigentümerwechseln

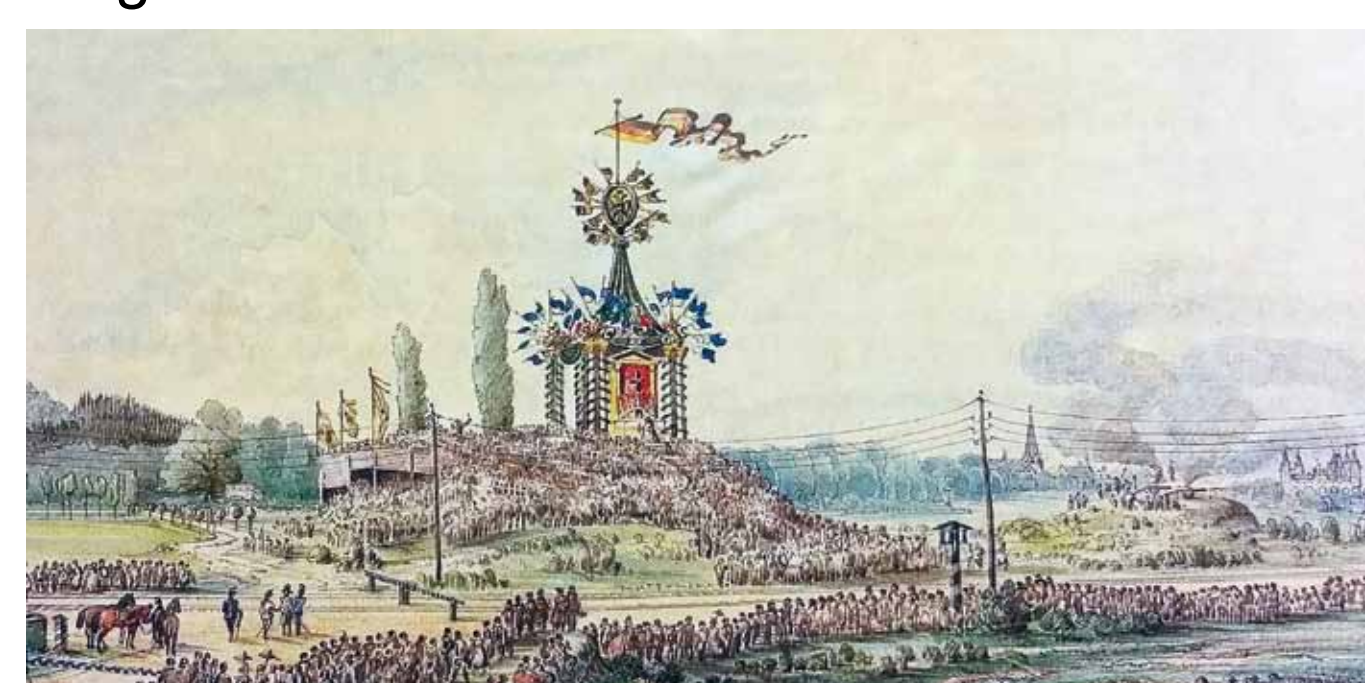
wurde die Mühle 1883 von der Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation erworben; das Anwesen befindet sich noch heute im Besitz ihrer Rechtsnachfolger.

Die letzten Reste der ursprünglichen Aumühle wurden erst in den 1980er Jahren abgebrochen und durch Neubauten ersetzt. Der Windmühlenturm, der nach dem Sturm von 1854 nie wieder als Mühle genutzt wurde, spielte während des Deutschen Krieges am 14. Juli 1866 im Rahmen des Gefechtes bei Aschaffenburg kurzzeitig eine militärische Rolle. Ab 1936 wurde er zu einer Luftschutzbefehlsstelle ausgebaut. Der Windmühlenturm wurde durch den Einbau von drei Stahlbetondecken in vier Stockwerke unterteilt, das Erdgeschoß durch zwei Trennwände in drei unterschiedlich große Räume geteilt. Im vierten Stock war die Befehlsstelle und Telefonanlage untergebracht. Das Gebäude erhielt als neues Dach einen Stahlbetondeckel mit armiertem Ringanker.



Der seit 1982 denkmalgeschützte Windmühlenturm wurde zum „rätselhaften“ Bauwerk, weil die ursprüngliche Funktion in Vergessenheit geraten war. Den Abbruchantrag der Firma PWA Industriepapier GmbH lehnte die Stadt Aschaffenburg 1997 zwar ab, aber auf Widerspruch der Firma (nunmehr SCA) hob die Regierung von Unterfranken den Bescheid Anfang 1998 auf und erteilte die Abbrucherlaubnis.

Intensive Bemühungen um den Erhalt des Turms seitens engagierter Bürger und eindringliche Appelle des Stadtrats konnten den Abriss am 1. Juli 1998 nicht verhindern. 2001 wurde der Hügel abgetragen, auf dem der Turm stand.



Das Österreicher-Denkmal wurde 1867 zum Gedenken an die im Krieg gefallenen Österreicher errichtet. Nach ihm erhielt die Siedlung „Österreicher Kolonie“ ihren Namen.

The Aumühle (Brook-Mill) was situated on the other side of the River Aschaff on the territory of the former paper mill. The paper mill was owned by the family Stenger since 1818. It experienced its heydays under the ownership of Valentin Stenger (1802-1864). He was not only a successful entrepreneur running a mill, but also invested in a farm, installed a limekiln, bakery and a set up a very popular inn in the area. As water ran low in hot summers he decided in 1854 to construct a windmill as well – a singular venture in this region. It was erected on a 14 meters high hill next to the water mill. Unfortunately a heavy storm damaged the windmill heavily just a few months after the work had been completed. It was never re-used after this short period in action. The area changed hands several times before it was bought by the paper factory, still existing today. The tower of the windmill played a role in the German War in 1866, when it was used as a look-out in the battle of Aschaffenburg on July 14 1866. It was also used as look-out during the air-raids of World War II. In 1998 the tower was demolished, although a civil initiative tried to prevent it and the city council appealed for preservation. In 2001 the windmill hill too was finally eradicated.

Sur l'autre rive de la rivière Aschaff et sur le terrain de l'usine de papier se trouve le moulin «Aumühle» qui appartient à la famille Stenger depuis 1818. Il eut son apogée sous Valentin Stenger (1802-1864) qui ne s'occupait pas seulement du moulin, mais aussi d'une restauration, d'une boulangerie, d'un four à chaux et de l'agriculture. Comme la force hydraulique n'était pas suffisante pour mettre en marche le moulin, Stenger construisit encore un moulin à vent, sans pareil dans la région, sur une élévation de 14 mètres près du moulin. Mais déjà après trois mois, une tempête romput trois des quatre ailes. Il a été arrêté ensuite. Après plusieurs changements de propriétaires, l'usine de papier a acquis le moulin et l'a fait démolir dans les années 1990. La tour du moulin à vent a joué pendant peu de temps un rôle militaire dans un combat le 14 juillet 1866 pendant la Guerre allemande, puis dès 1936 pour observer les avions. En 1998, la tour a été démolie malgré les demandes énergiques du conseil municipal et de certains citoyens engagés. En 2001 l'élévation de la tour fut rasée.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der Kulturweg in Aschaffenburg-Damm wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, Raiffeisenbank Aschaffenburg, Dressler Bau, May & Eilbacher, Göbel Fahrzeugbau, Kalkwerke Aschaffenburg, AVG Stadtwerke Aschaffenburg. Spessartkarte aus dem Pflanzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230). Mit Unterstützung von Martin Kempf, Theo Lang und des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

